

Vorwort des Herausgebers

Jahr für Jahr finden in Bayern mehr als einhundert archäologische Ausgrabungen statt, werden mehr als eintausend vorgeschichtliche Funde und Fundplätze entdeckt, erscheinen Dutzende von gelehrten Abhandlungen zur älteren Geschichte dieses Bundeslandes – all dies nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit, einer Öffentlichkeit, deren Interesse für Archäologie und Geschichte seit Jahren stetig im Wachsen begriffen ist, und die ihre Neugier auf Vergangenheit zumeist an den antiken Stätten des Mittelmeerraumes befriedigt. Sie reagiert mit Staunen, wenn sie erfährt, daß auch hierzulande mit archäologischen Ausgrabungen Geschichte gewonnen wird. Diese Unwissenheit ist in niemandes Interesse: nicht in dem der einschlägigen Fachbehörden, deren Tätigkeit überwiegend von der öffentlichen Hand finanziert wird, und nicht in dem eines Staates, der wie der bayerische die Pflege des Geschichtsbewußtseins auf sein Panier geschrieben hat, und dessen Geschichte zu mehr als neunzig Prozent aus Archäologie besteht. So entstand allenthalben der Wunsch nach einer möglichst raschen und dennoch sachkundigen Information über die Tätigkeit der bayerischen Landesarchäologie und benachbarter Fachorganisationen. Die einschlägigen wissenschaftlichen Fachorgane können diesen Wunsch, wenn überhaupt, nur nach vielen Jahren der sorgfältigen Aufbereitung des Gefundenen erfüllen und überfordern dann oft den einfachen Leser, für den sie nicht gemacht sind; anderen Publikationsmitteln, etwa der Tagespresse, haften andere Mängel an. In der vorliegenden Veröffentlichung werden nun von den einzelnen Ausgrabungsleitern Kurzberichte über ihre Untersuchungen auf dem Boden Bayerns vorgelegt. Der Herausgeber hat allen Kollegen für ihre bereitwillige Mitarbeit sehr dankbar zu sein. Ohne diese Bereitschaft hätte „Das archäologische Jahr in Bayern 1980“ nicht entstehen können. Aufnahme fanden Ausgrabungen, die im vergangenen Jahr stattfanden oder, wenn sie sich über mehrere Jahre hingezogen hatten, abgeschlossen wurden, sodann einige wenige Fundkomplexe, die schon aus früheren

Jahren stammen, aber erst 1980 bekannt oder konserviert wurden. Dagegen fehlen einige Ausgrabungsplätze des vergangenen Jahres, sei es, daß erst eine abschließende Grabung dieses Jahres abzuwarten ist, sei es, daß die Fundstücke 1980 nicht mehr zur Konservierung gelangten. In allen diesen Fällen darf man auf „Das archäologische Jahr in Bayern 1981“ hoffen.

Dennoch, trotz dieser Abstriche, wird der Leser vielleicht erstaunt sein: über die hohe Zahl der durchgeführten archäologischen Unternehmungen, über die Qualität der zutage gekommenen Fundstücke, über die Ergiebigkeit und Prägnanz der geschichtlichen Aussagen aus diesen Forschungen. Über der Freude an diesem jährlichen Fortschritt sollten jedoch zwei Dinge nicht vergessen werden: einmal die Beobachtung, daß der überwiegende Teil der Ausgrabungen und so gut wie alle Einzelfunde nichts anderem verdankt werden als dem Zufall. Keine planmäßige Forschung, kein systematisches Beobachten großflächiger Erdbewegungen stand am Anfang so bedeutender Entdeckungen wie derjenigen des frühbajuwarischen Friedhofs von Straubing-Alburg oder der Auffindung der urnenfelderzeitlichen Siedlung von Unterhaching bei München. Daraus kann jedermann folgern, welch gewaltige Dimensionen das unterirdische Archiv besitzt, das im Boden Bayerns die Zeugnisse der Geschichte dieses Landes verwahrt, und das auch künftig Jahr für Jahr Einblick in seine Schätze gewähren wird. Und ein zweites sollte nicht ungesagt bleiben: die weithin vorherrschende Zufälligkeit der Erschließung dieser Archivbestände läßt leicht erahnen, daß nicht alles Auffindbare auch gefunden, gemeldet und planmäßig untersucht wurde, ja sie läßt vielmehr befürchten, daß weit mehr dem Auge des Forschers entging, als hier in diesem Buch erfaßt wurde. Es ist eine erschreckende Vorstellung: Funde und Fundplätze, wie sie hier dargestellt werden, in gleicher Anzahl und Qualität, unbeobachtet durch eine Schubraupe an einem Vormittag für immer ausstrahlt, mit dem Humus zur Müllkippe abgefah-

ren, bestenfalls für ein paar Mark an einen Trödler verschleudert und damit auf ewig ihrer geschichtlichen Herkunft beraubt. Der Archäologe weiß, daß dem so ist. Um so mehr sollte er auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortfahren, das Auffinden und Erschließen der archäologischen Geschichtsdenkmäler in gefährdeten Bereichen nicht nur dem Zufall, sondern planmäßiger, präventiver staatlicher Ausgrabungstätigkeit zu überlassen. Alle für die Kulturpolitik des Staates Bayern Verantwortli-

chen sind gut beraten, wenn sie der bayerischen Landesarchäologie die hierzu notwendigen personellen und materiellen Voraussetzungen in die Hand geben. Sie dürfen nicht nur des Dankes der Historiker, der Museumsdirektoren und einer breiten Öffentlichkeit sicher sein, sondern sie sollten sich dessen bewußt werden, daß sie damit eine der wenigen Investitionen getätigt haben, deren Auswirkungen auch noch in zweihundert Jahren spürbar und mit Gewinn verbunden sein werden.

München, den 1. Juni 1981

Dr. Rainer Christlein
Leiter der Abteilung Vor- und Frühgeschichte
des
Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege